

# Standortbestimmung Schulsozialarbeit im Kreis Borken<sup>1</sup>

Bericht zur Evaluation im November 2008  
vorgelegt im Januar 2009



## ► Zusammenfassung ◀

Prof. Dr. Ursula Tölle

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen  
Abteilung Münster - Fachbereich Sozialwesen  
Piusallee 89  
48 147 Münster

email: [u.toelle@katho-nrw.de](mailto:u.toelle@katho-nrw.de)

---

<sup>1</sup> Mit dem Kreis Borken ist hier die Region gemeint, die in der Zuständigkeit des Fachbereichs Jugend und Familie des Kreises Borken liegt.

## 1. Ausgangslage

- Der Kreis Borken hat an 13 Standorten befristet bis zum Sommer 2009 Stellen für Schulsozialarbeit (SSA) eingerichtet.
- Die Arbeit soll evaluiert werden, damit die Beteiligten ihre Arbeit einschätzen können, die Konzeption fortgeschrieben werden kann und der Politik Empfehlungen für die Etablierung der SSA zu geben werden.
- Zielvorgaben seitens des Auftraggebers für die Untersuchung war u.a. eine fachliche Einschätzung der Trägerstrukturen und der Anbindung des Personals (Vergleich der verschiedenen Trägermodelle im Kreisgebiet (Kreis, freie Träger, Land) vorzunehmen und diese zu vergleichen mit im Land NRW bekannten Trägermodellen. Eine fachliche Bewertung hinsichtlich der Qualität der Angebote, der fachlichen Anbindung des Personals und des Sozialraumbezugs) sollte ebenfalls erfolgen
- Fachliche Grundlage der SSA im Kreis Borken ist das sog. Isselburger Modell, erstmals formuliert 1998.

## 2. Zeitplan und Methoden

Der Auftrag wurde am 30.10.2008 erörtert und am 10.11.2008 schriftlich erteilt.

Die Ergebnisse sollten bis zum 20.12.2008 vorliegen. Eine Veröffentlichung sollte im Februar 2009 und die politischen Beratungen am 12.03.2009 im JHA erfolgen.

Die Untersuchungsergebnisse wurden fristgerecht vorgelegt und in einem ersten Gespräch mit im Januar 2009 erörtert.

Es wurden folgende Methoden gewählt:

1. Schriftliche Befragung der Schulsozialarbeiter/innen, der Schulleitungen und der Beratungslehrer/innen (39 Adressat/innen)
2. Gruppendiskussion in den Nebenstellen des Fachbereichs Jugend und Familie mit den o.g. und den Mitarbeiter/innen des ASD (ca. 50 Beteiligte).

## 3. Ergebnisse der schriftlichen Befragung (Auswahl und Zusammenfassung):

- a) Anlass für die Einschaltung der SSA sind aus etwa übereinstimmender Sicht der Beteiligten häufig unterrichts- und lernrelevante Phänomene wie Verhaltensauffälligkeiten, Unterrichtsstörungen u.a. m.
- b) Lehrkräfte halten sich und ihre Schulkolleg/innen sehr viel häufiger für die Initiatoren der Zusammenarbeit als die SSA. Die SSA misst den Schülern selbst besonders häufig die Funktion der Initiatoren zu
- c) Der Schwerpunkt der Tätigkeiten der SSA liegt nach übereinstimmender Meinung bei der Beratung und Einzelfallhilfe; weniger häufig sind nach den Befragungsergebnissen – ebenfalls aus Sicht aller – sind die Förderangebote bei Lernbeeinträchtigungen, Gruppenangebote, die Berufsorientierung und kulturelle Projekte. Eine ergänzende Befragung ergibt, dass eine wesentliche Zahl von Gruppenangeboten und Projekten stattgefunden hat, aber nicht in die Antworten der SSA eingegangen ist.
- d) Die Angaben zu den Fallzahlen insgesamt weisen eine sehr starke Streuung auf und sind daher nicht aussagekräftig.
- e) Für Lehrkräfte stehen die sofortige Hilfe der SSA und damit eine Entlastung im Vordergrund des Nutzens dieses Angebots.
- f) Die Kontakte der Lehrkräfte nach außen ergeben ein diffuses Bild; es gibt keine vorrangige Institution. Anders für die SSA: hier ist – dem Konzept entsprechend – für die Mehrheit der ASD der häufigste Kontaktpartner.

- g) Die Kontakte der SSA innerhalb des Schulsystems zeigen besonders die bedeutende Rolle der Klassenlehrer/innen.
- h) Zu den äußeren Arbeitsbedingungen geben die SSA übereinstimmend eine gute räumliche und materielle Ausstattung an.
- i) Für die inhaltlich fachliche Unterstützung sehen die Fachkräfte der Sozialen Arbeit die internen Schulkolleg/innen und die des ASD für ebenso bedeutsam an wie externe Kolleg/innen, die Fachaufsicht und die Supervision. Die Lehrkräfte nehmen an, dass ihre eigenen Kollegen bedeutsamer seien für die SSA; die Supervision unterschätzen sie deutlich.
- j) SSA: Einzelfallbezug und Managementebene gehören zusammen und bilden sich beide im Handeln ab.
- k) Alle halten – wenn auch unterschiedlich stark – die SSA für ein in den Hauptschulen im Kreis Borken etabliertes Angebot.

#### 4. Ergebnisse der Gruppendiskussionen

- a) Übereinstimmend wurde festgestellt, dass sich SSA im Kreis Borken etabliert hat und ein unverzichtbares Angebot für Schulen wie für die Jugendhilfe darstellt.
- b) Die derzeitige Belastung der Fachkräfte in der SSA wird als sehr hoch empfunden. Es gibt eine große Übereinstimmung aller Akteure darüber, dass die Stundenzahl von derzeit i.d.R. Stellen mit halber Stundenzahl aufgestockt werden sollten.
- c) Mit mehr Arbeitszeit soll die Präsenzzeit der SSA in der Schule erhöht werden, die Absprachen mit Lehrkräften intensiviert werden und Elternkontakte mehr ermöglicht werden. Zudem wäre Zeit für mehr Vernetzung mit anderen Diensten vor Ort.
- d) Die Abwesenheit der SSA aus der Schule, um an den Sitzungen der ASD-Teams teilzunehmen, verringert die Präsenzzeit in der Schule. Der Sinn der Teambesprechungen wird mehrheitlich nicht in Frage gestellt; notwendig aber sei die Aufstockung der wöchentlichen Arbeitszeit und die Verlegung der Termine auf den Nachmittag.
- e) Die Schulleitungen erwarten eine enge Anbindung des Personals.
- f) Die Anfangsphase der Arbeit nach dem Isselburger Modell wird daher kritisch gesehen, da die Schulleitungen am Auswahlverfahren der Fachkräfte nicht beteiligt waren.
- g) Das Konzept hat sich bewährt hinsichtlich der Niedrigschwelligkeit: die Zielgruppe nimmt Angebote der so strukturierten SSA an, da sie zunächst weder als Teil der Schule noch als Teil der Jugendhilfe wahrgenommen wird. Eine wirkliche Unabhängigkeit gibt es für die Mitarbeiter/innen beim freien Träger.
- h) Das Selbstverständnis und Angebotsprofil der SSA in Landesstellen unterscheidet sich vom präventiven Ansatz der Jugendhilfe durch eine stärkere Orientierung der Angebote am schulischen Zusammenhang. Diese Fachkräfte befürworten eine engere Verbindung zur Jugendhilfe.
- i) In jeder Trägerkonstruktion gibt es Arbeitskooperationen, in denen Daten nicht hin- und her fließen dürfen. Schulen fühlen sich im Informationstransfer einseitig abgehängt: sie stellen über die SSA dem Jugendamt Daten zur Verfügung, können aber nicht auf dem gleichen Wege umgekehrt Daten erhalten. Hier wird Klärung von vielen Beteiligten erwartet.
- j) Eine Anbindung der Stellen an die Gemeinden würde nach Einschätzung der Gesprächsteilnehmer eine Verschlechterung in der Frage des Datenaustauschs nach sich ziehen.
- k) Die Beteiligten halten strukturierte Kooperation und deren Reflexion für hilfreich, um die gegenseitige Akzeptanz zu erhöhen. In diesem Zusammenhang wird u.a. gemeinsame Supervision vorgeschlagen.
- l) Die Angebote der SSA sollten auf die Realschulen ausgeweitet werden.

Metaebene:

Die Gespräche waren nicht nur für die Untersuchung hilfreich, sondern auch für die Beteiligten eine gute Erfahrung des Austauschs und der Intensivierung der Zusammenarbeit. Es wurde eine Fortsetzung solcher strukturierten, fachlichen Gespräche gewünscht.

## 5. Ergebnisse zur Konzeption und Trägerstruktur

(Gegenüberstellung der Ergebnisse mit Erkenntnissen aus der Praxisforschung)

Grundsätzliches zur Konzeption:

SSA basiert auf einem Handlungsverständnis, das Ansätze der Jugend(bildungs-)arbeit, Jugendsozialarbeit und des Jugendschutzes miteinander verbindet.

Demnach ist SSA

► sowohl ein komplementärer Dienst in der Schule, der den Bildungsprozess unterstützt und begleitet als auch

► ein die Jugendhilfe ergänzendes Angebot, das den zentralen Ort Schule nutzt, um rechtzeitig präventiv und systemisch tätig werden zu können.

Je nach Trägerschaft, Konzeption, Umfeld und Stelleninhaber überwiegt die eher *sozialarbeiterische* oder die eher *sozialpädagogische* Ausrichtung.

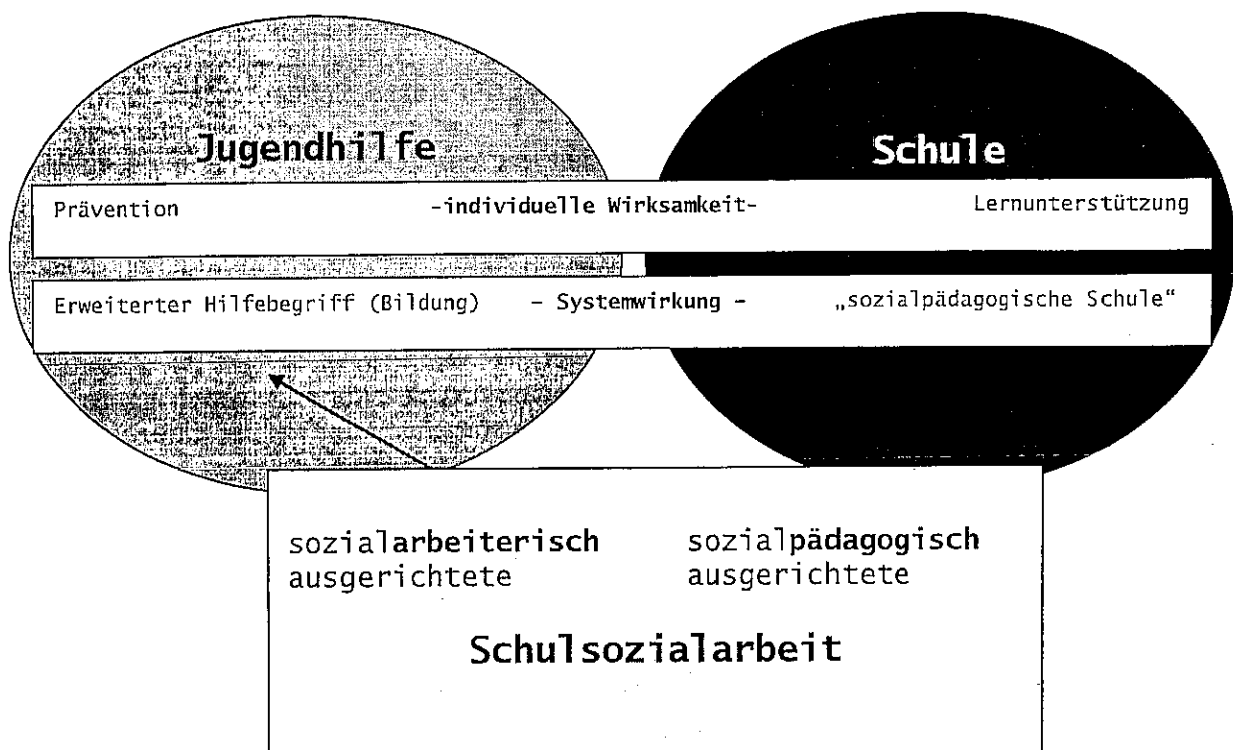


Schaubild 1

Borken:

Das Konzept der SSA, das Grundlage des Kreises Borken ist ausgerichtet auf die präventiven und kompensatorischen Effekte von SSA. Dem entspricht, dass die Einzelberatung im Mittelpunkt der Tätigkeiten der SSA steht.

Dem Begriff der Sozialraumorientierung hat im Borkener Konzept eine besondere Bedeutung und wird vor allem als systematische, regionale Gliederungskategorie verstanden, wobei die Evaluation Hinweise gibt, dass regionale Netzwerke bei entsprechenden Zeitkapazitäten noch weiter ausgebaut werden können.

Sozialraumorientierung ernst genommen heißt: Nicht das Kind, der Jugendliche allein ist im Fokus des Handelns, sondern der Sozialraum an sich wird zum Gegenstand.

Ergebnis zur Konzeption:

Eine solche Erweiterung zu einem Modell, dass sozusagen gleichen Abstand und gleiche Nähe zu Handlungsansätzen der Jugendhilfe und der Schulpädagogik hat, beinhaltet die Chance, dass beide Systeme sich verändern. Die Gruppendiskussionen vermitteln den Eindruck, dass

- die Arbeit des ASD in der Grundstruktur durch SSA nicht verändert, sondern lediglich additiv um ein Handlungsfeld erweitert wird (SSA wird genutzt, um Kontakt zu Familien zu bekommen);
- in Schulen scheint ein sanfter Veränderungsprozess begonnen zu haben; die Multiprofessionalität im pädagogischen Handeln wird von manchen Schulvertretern als Veränderung des bisherigen schulischen Verständnisses wahrgenommen. Doch auch hier gibt es die deutliche Tendenz, SSA zu nutzen, um Problembearbeitung zu delegieren (vgl. schriftliche Befragung).

Grundsätzliches zur Trägerstruktur:

- Die getrennten Zuständigkeiten für Schule und Jugendhilfe auf Landes- und Bundesebene
- Verschiedene biographischen und berufsethischen Grundzüge der Professionen
- Ungleiche Machtbalancen zugunsten der Schule

Ergebnis für Borken:

Es zeigt sich also: nicht allein die formale Anbindung von Stellen an bestimmte Träger schafft oder löst Kooperationsfragen. In keiner der möglichen Trägerkonstruktionen und Kooperationsmodelle gibt es einen Gestaltungsweg ohne Kommunikation und Aushandlung von Interessen, ohne transparenten Umgang mit den auch auf Macht bezogenen Ressourcen und ohne die gemeinsame Absicht, aus den Stärken aller Beteiligten ein best mögliches Konzept und Angebot der SSA zu entwickeln.

## **6. Abschließende Bewertung und Empfehlungen**

Schulsozialarbeit hat sich in der untersuchten Region etabliert. Sie ist zu einem festen und aus Sicht aller Beteiligten unverzichtbaren Teil des Prozesses von Bildung und Erziehung in der Schule geworden. Alle Befragten und alle Gesprächsteilnehmer/innen empfehlen dringend die Fortsetzung und nach Möglichkeit den Ausbau der SSA.

Auch die konzeptionelle Grundlage des sog. Isselburger Modells kann als erfolgreich bewertet werden; sie ist geeignet, aktuelle Entwicklungen aufzunehmen und das Konzept fortzuschreiben.

Der Kreis Borken hat bereits im Jahr 1998 erste konzeptionelle Überlegungen und Handlungsempfehlungen vorgelegt und hat damit die Notwendigkeit schulbezogener Sozialer Arbeit sehr früh erkannt und in sein Aufgabenspektrum aufgenommen. Dieser auf Vernetzung der Handlungsfelder von Schule und Jugendhilfe angelegte Ansatz entstand in einer Zeit, in der der Fachdiskurs um ein erweitertes Bildungsverständnis von Schule noch in den Anfängen steckte. Heute, auch unterstützt durch zahlreiche überregionale Untersuchungen ist der Zusammenhang von sozialer Lage und Bildungslaufbahn allgemein erkannt; der Einsatz entsprechender Fachkräfte und Ressourcen bedarf zumindest im Grundsatz keiner Begründung mehr.

Der Kreis Borken hat in Politik und Verwaltung die Zeichen der Zeit sehr früh aufgegriffen und kann heute auf eine etablierte Schulsozialarbeit zurückgreifen.

Für die Zukunft erscheint bedeutsam, zwei grundlegende Aspekte weiterzuentwickeln:

- a) eine von den beteiligten Professionen und Personen gemeinsam getragene und verantwortete konzeptionelle Arbeit, die die gewachsene Annäherung von Schule und Jugendhilfe weiter ausbaut und
- b) eine neue Justierung der Balance von einzelfallbezogener Beratungstätigkeit zu eher sozialpädagogisch ausgerichteter Arbeit mit Gruppen und in Projekten.

Angeregt wird, diese Weiterentwicklung der Konzeption zu verzahnen mit den aktuellen Vorhaben zur Gestaltung der *Regionalen Bildungslandschaft* und der Einrichtung eines *Bildungsbüros*.

Empfohlen wird in diesem Zusammenhang, die mit der Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse beginnende Phase der Beratungen transparent und mit möglichst breiter Beteiligung der Akteure zu gestalten. Dieser Prozessebene kommt ab sofort besondere Bedeutung zu. Die bisherigen Ausführungen sind Teil und Ergebnis einer empirischen *Forschung*. Der nächste und mindestens ebenso wichtige Schritt ist der einer dialogisch angelegten Fortsetzung der *Konzeptentwicklung*. Diese ist nach Überzeugung der Untersucherin und gegründet auf die Ergebnisse vor allem ein kommunikatives Geschehen und ein Prozess.

Im Folgenden wird unterschieden:

- Strukturebene: Empfehlungen zur äußeren Struktur und Ausstattung der SSA; es geht um die Sicherung der Ressourcen; daher ist diese Ebene als erste, voraussetzende genannt.
- Prozessebene: Empfehlungen zum WIE des weiteren Planungsprozesses und der zukünftigen Zusammenarbeit der Beteiligten
- Inhaltsebene: Empfehlungen zur inhaltlich-fachlichen Fortschreibung des Konzeptes in Einzelaspekten.

*Strukturebene:*

1. Die SSA im Kreis Borken hat sich etabliert und hat erfolgreich gearbeitet, insbesondere wegen der Niedrigschwelligkeit in der Beratung und Einzelfallhilfe; sie sollte weitergeführt werden. Die vorhandenen Stellen sollten verstetigt und die Teilzeitstellen aufgestockt werden.
2. Die u.g. Ausweitung um Angebote für Gruppen und in Projekten ist nur bei einem erhöhten Stundenvolumen umsetzbar.
3. Für jede Trägerkonstruktion (Kreis, Gemeinde, freier Träger) gibt die Untersuchung Hinweise auf Vor- und Nachteile. Für eine Anbindung an die Gemeinden gibt es keine erkennbaren Vorteile; nachteilig könnte sein der erschwerte Datentransfer und die fehlende fachliche Anbindung. Bei einer Beibehaltung der Anbindung an den Kreis sollte deutlicher als bisher die Bezogenheit auf das System Schule definiert werden, um der Brückenfunktion von SSA mit gleichem Abstand zur Jugendhilfe und Schule mehr Rechnung zu tragen. Bei einer Anbindung an die Gemeinde wäre diese Gleichgewichtigkeit nicht per se sicher gestellt, sondern müsste ebenso im Detail vereinbart werden.
4. SSA nach dem Isselburger Modell zeigt in der Umsetzung, dass nicht alle ursprünglichen Ziele erreicht bzw. Aufgaben umgesetzt wurden. Zudem ergeben sich neue Erkenntnisse. Das bisherige Konzept sollte überarbeitet, konzeptionell weiterentwickelt und ausgebaut werden (vgl. Punkt 11).
5. Die bisher nicht oder nicht mehr beteiligten Hauptschulen in der untersuchten Region sollten wieder in den Prozess einbezogen werden (Schöppingen, Heek).
6. Erste konzeptionelle Überlegungen zu Angeboten für andere Schulformen (z.B. Realschulen) könnten entwickelt werden.

#### Prozessebene:

7. Alle zukünftigen Überlegungen zur Weiterentwicklung des Konzeptes sollten transparent und unter Beteiligung aller Akteure im Feld angestellt werden. Dazu bietet sich die Form einer Projektgruppe an, zu der Vertreter/innen der Träger (Kreis, freie Träger, Land), der Schulpraxis (Lehrkräfte, Schulleitungen) und der Fachpraxis (SSA und ggf. ASD) gehören. Die Leitung der Gruppe sollte eine neutrale Rolle haben und Erfahrung in der Konzeptarbeit, Organisationsentwicklung und Prozessbegleitung haben. Der Auftrag der Gruppe sollte durch einen politischen Beschluss und eine Beauftragung durch die Verwaltung abgesichert und formal beschrieben sein (Ziel, Zusammensetzung, Arbeitsformen, Dauer des Prozesses). Gegenstand der Beratungen ist, die durch die Untersuchung ermittelten und weiteren Aspekte in ein fortgeschriebenes Konzept einzuarbeiten.
8. Konfliktlagen und Ressentiments, die aus der Anfangszeit des Projektes (Auswahlverfahren der Fachkräfte) stammen, sollten zeitnah besprochen und durch Vereinbarungen für die Zukunft geklärt werden.
9. Für die zukünftige Zusammenarbeit der multiprofessionellen Teams in den Schulen (Schulpädagogik und Soziale Arbeit) sollten zur Unterstützung Angebote wie gemeinsame Fachgespräche, Fortbildung und Supervision entwickelt werden.
10. Die Zeiten für die üblichen Teambesprechungen außerhalb der Schule (ASD-Teams) sollten ggf. auf den Nachmittag verlegt werden. Diese Entscheidung ist abhängig von der zur Verfügung stehenden wöchentlichen Arbeitszeit.
11. Alle Fachkräfte in der SSA, unabhängig davon, ob sie in Trägerschaft des Landes oder des Kreises, bei den Kommunen oder freien Trägern beschäftigt sind, sollten einen gemeinsamen Facharbeitskreis Schulsozialarbeit bilden, der vor allem der kollegialen Beratung und der Schärfung ihres spezifischen beruflichen Profils dient.

#### Inhaltsebene:

12. Die Befragung zeigt, dass einige der auf Gruppen und Projekte ausgerichteten Aufgaben seltener umgesetzt wurden; die ergänzende Information des Kreises relativiert die Zahlen und weist Angebote für mehrere hundert Kinder und Jugendliche im Jahr 2008 nach. Gleichwohl bleibt die Dominanz einzelfallbezogener Beratungstätigkeit im Ergebnis festzuhalten. In der Fortschreibung des Konzeptes sollte daher geklärt werden, welche sozialpädagogischen Angebote zielführend sind und ausgebaut werden und welche sinnvollerweise auch zukünftig weniger bedeutsam sind.
13. Beratung für Lehrkräfte hat laut Evaluation stattgefunden, Fortbildung seltener. In der Weiterentwicklung der Konzeption sollten gemeinsam mit den Beteiligten Formen kollegialer Beratung als spezifische Methode sowie angemessene Formen von (gemeinsamer) Fortbildung entwickelt werden. Die von einigen Beteiligten in den Gruppendiskussionen vorgetragene Wünsche nach weiterem fachlichem Austausch und gemeinsamer Supervision können hier positiv aufgegriffen werden.
14. Dabei ist zu klären, wie die sozialpädagogische und die sozialarbeiterische Ausrichtung gewichtet werden soll. Die bisher stark sozialarbeiterische Orientierung im Sinne des präventiven Auftrags der Jugendhilfe sollte ergänzt werden um die Perspektive auf Bildung in einem erweiterten Verständnis.
15. Der bisher fehlende Bereich kultureller Angebote sollte fachlich konzipiert werden, um dessen spezifischen Möglichkeiten zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mehr zu nutzen. Dafür sind vorhandene Modelle aus anderen Regionen der Bundesrepublik zu erkunden und ggf. zusätzliche Professionen aus Handwerk und Kunst (Theater, Malerei, Tanz etc.) einzubeziehen.
16. Der Bedarf für Unterstützung in der Lebens- und Berufswegplanung der Jugendlichen ist zu ermitteln; je nach Ergebnis sollten die bisher fehlenden Angebote entwickelt werden.

17. Es sollten erweiterte Formen der Vernetzung auf mehreren Ebenen erarbeitet werden: mehr Vernetzung zu ortsansässigen Diensten und Einrichtungen; Erweiterung der Kontaktmöglichkeiten von Eltern und Lehrkräften zur SSA u.a.m.
18. Die Schulen sollten unter Mitwirkung der SSA ein schuleigenes Beratungskonzept erarbeiten, das die Aufgaben und Rollen der Schulleitungen, Beratungslehrer/innen und Klassenlehrer/innen klärt und die Kontakt- und -Kooperationsformen mit der SSA beschreibt.
19. Die Möglichkeiten und Grenzen zur Weitergabe personengebundener Daten sollte so ausgelotet werden, dass möglichst große Handlungsspielräume entstehen, die dem Schutz der Betroffenen ebenso Rechnung tragen wie dem Anspruch abgestimmter Hilfsangebote mehrerer Dienste.